

Die Auszeichnung wird von der 2014 eingerichteten „Gottfried und Vera Weiss-Wissenschaftsstiftung“ vergeben und vom Wissenschaftsfonds (FWF) abgewickelt. Jährlich alternierend werden Nachwuchsforscher auf den Gebieten der Meteorologie und Anästhesie ausgezeichnet. Die Stiftung geht auf den Meteorologen Gottfried Weiss (1926-2000) und seine Frau, die Anästhesistin Vera Weiss (1926-2013), zurück.

Quelle: [www.krone.at](http://www.krone.at)

## Gerald und Christian Knobloch zum Geburtstag bzw. 90 Jahre Wachauer Höhlenforschung

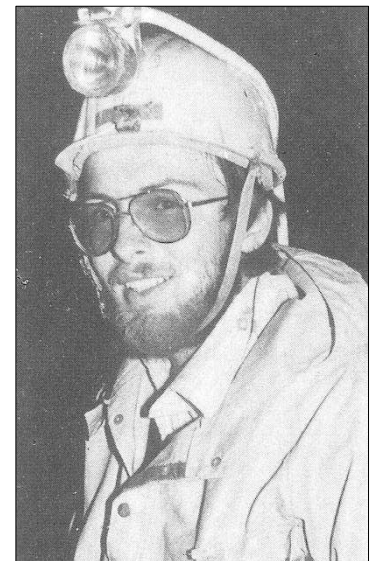
Barbara Wielander

Das Team der Verbandsnachrichten möchte den beiden Wachauer Höhlenforschern Gerald Knobloch zum 60er bzw. seinem Sohn Christian Knobloch zum 30er aufs Herzlichste gratulieren! Beide „Knoblöcher“ sind als überaus aktive Höhlenforscher vor allem in Ober- und Niederösterreich unterwegs und nicht nur für ihre sorgfältige Dokumentation, sondern vor allem für ihr fundiertes mineralogisches und geologisches Wissen bekannt.

Angefangen hat es bei Gerald wie bei vielen Höhlenforschern und so schildert er im 1990 erschienenen Buch „Abenteuer Höhle“:

*„Ich wollte auch einmal der Erste sein. Als erster Mensch jungfräulichen Boden betreten. An Abenteuerlust fehlte es mir nicht. Auch nannte ich bereits eine umfangreiche Ausrüstung mein Eigen. Woran es mir mangelte, war einzig und allein Fachwissen. Ich konnte ja nicht einfach irgendwo hingehen und sagen: So, jetzt entdecke ich eine Höhle. Höhlen gibt's nicht überall, ihr Vorhandensein ist vielmehr an ganz bestimmte geologische Voraussetzungen gebunden. Jede Höhle ist etwas ganz Einmaliges.“*

Was machte Gerald als nüchtern und rationell denkender Mensch? Er besorgte sich Fachliteratur, in dem Fall das Werk „Karst und Höhlen in Niederösterreich“. In diesem Buch stieß er auf die Schachernhöhle (1866/9), eine bei damaligem Forschungsstand eher unangenehme, enge Spalte auf der Reisalpe in Niederösterreich, Ganglänge 530 m. Das war Ende der siebziger Jahre, Gerald war damals noch keine zwanzig Jahre alt. Am 27.1.1978 schaffte es Gerald in Begleitung von Gerhard Putzengruber, die *Schlammkompress*, eine Engstelle am damaligen Forschungsendpunkt, zu erweitern und einen Zugang in weitläufige, vorher unbekannte Teile der Schachernhöhle frei zu legen. Heute ist die Schachernhöhle 1810 m lang und eine Befahrung der „Neuen Teile“ zählt (trotz nach wie vor zu bewältigenden Engstellen) zu den nettesten Höhlentouren, die man in Niederösterreich unternehmen kann. Gerald hatte jedenfalls nun endgültig das Höhlenfieber gepackt:



*„Ich hatte es also tatsächlich gefunden: das Neuland, auf das ich so gehofft hatte. Die neue unbekannte Welt vor der Haustüre. Eine Welt, in die es uns vergönnt war, als erste Menschen ihren Fuß zu setzen. Nun verstand ich die Faszination, mit der die großen Höhlenpioniere ihre Abenteuer beschrieben. Ich hatte sie erstmals am eigenen Leib verspürt und wusste genau, dass ich ihr nun nicht mehr entrinnen konnte. Sie hat mich gefangen genommen. Für immer. Unwiderrufflich.“*

Als methodisch denkender Mensch war es dann nur naheliegend, dass Gerald sich nun auch näher mit Geologie und Mineralogie beschäftigen werde und auch das Höhenplanzeichnen stand für ihn von Anfang an im Fokus seiner höhlenforscherischen Betätigung.

Der Fund der ausgedehnten Höhlenteile in der Schachernhöhle (noch dazu gleich am Anfang einer beginnenden Höhlenforscherkarriere!) gleicht einem höhlentechnischen Lottosechser und so ist es nicht verwunderlich, dass Gerald der Höhlenforschung treu blieb. In den kommenden Jahrzehnten widmete sich der begeisterte Forscher mit Feuereifer Projekten in Nieder- und Oberösterreich.

In Niederösterreich war er bei Touren ins Taubenloch (Ötscherhöhlensystem, 1816/6) und ins Pfannloch (1816/55) mit dabei. Seitdem ich im Pfannloch forsche, kursiert unter den Ötscherhöhlenforschern eine kuriose Geschichte: Gerald habe bei einer Tour am Ende des *Ganges der Gläsernen Moose* hinter Versturzböcken eine Halle gefunden, konnte diese aber aufgrund von Zeit- und / oder Materialmangel nicht mehr betreten. Seitdem haben zahlreiche Touren stattgefunden, die „Knoblauchhalle“ zu lokalisieren – die Halle konnte nicht gefunden werden, dafür führte die genaue Erkundung des Versturzes zur Entdeckung des *Endlosen Schachtes* und der daran anschließenden, bis heute nicht fertig erforschten Höhlenteile. Dort, wo die „Knoblauchhalle“ sein sollte, fanden die Nachfolgeexpeditionen außer Blöcken nicht (mehr) viel – was bei der Labilität der Ötscherverstürze aber nichts heißen mag. In Oberösterreich ist Gerald seit vielen Jahrzehnten der Forscherrunde auf der Ischlerhütte treu geblieben. Als Verfasser zweier Artikel über die Raucherkarhöhle (1626/55) bzw. das Schönberg-Höhlensystem (1626/300) ist er den

aufmerksamen „Höhle“-Lesern bekannt und auch an zwei Beiträgen im österreichischen Höhlen-Standardwerk „Höhlen und Karst in Österreich“ hat Gerald mitgewirkt.

Was ich an Gerald so schätze ist, dass er – obwohl er in den letzten 40 Jahren jede Menge höhlenforscherischen Ruhm gesammelt hat und heute zu den bekanntesten österreichischen Höhlenforschern und Mineralienkundigen zählt – ein unkomplizierter, bescheidener „Höhlenmensch“ geblieben ist. In „Abenteuer Höhle“ schildert Gerald Situationen, wie sie jeder von uns wahrscheinlich kennt: Wie er sich geärgert hat, als er einmal zu einer Tour, die ihm offenbar noch eine „Nummer zu groß“ war, nicht mitgenommen wurde, wie ihm bei einem Seilmantelriss fast das Herz in die Hose gerutscht ist u.v.m. Und das macht Gerald für mich zu so einem liebenswerten und besonderen Menschen: Dass er trotz seiner Leistungen in erster Linie ein ganz normaler Mensch ist – der auf der Hütte gern Zirbenschmacks trinkt, der gerne (und sogar ziemlich gut) musiziert und der es geschafft hat, seine Höhlenleidenschaft zur Gänze an seinen Sohn Christian weiter zu geben.

Wie Gerald ist auch Christian, mitunter gerne liebevoll „Knofi“ genannt, ein ruhiger, besonnener, systematischer Höhlenforscher (nun bereits in zweiter Generation), der eine Bereicherung für jede Tour ist. Wie auch Gerald interessiert sich Christian sehr für Mineralogie, so hat er z. B. Coelestinvorkommen im Schönberg-Höhlensystem beschrieben.

Eine meiner ersten Höhlentouren mit Christian wird mir immer in Erinnerung bleiben: Wir waren zu viert im Geldloch (Ötscherhöhlensystem, 1816/6) unterwegs. Bei einer Vortour hatten unser tschechischer Höhlenfreund Stajgr und ich den *Sirenenschlot* erklettert aber noch nicht ganz fertig vermessen. Bei der anschließenden Tour am 1.7.2012 schickte ich Erik Eckstein und Christian in den *Sirenenschlot*, damit die beiden ihn fertig erforschen und vermessen sollten. Ich begab mich in der Zwischenzeit gemeinsam mit Stajgr in den aussichtsreicheren *Wasserfalldom*, Erik und Christian sollte nach getaner Arbeit folgen. Allein: Sie kamen nicht. Langsam wurden Stajgr und ich unruhig. Nach ein paar Stunden endlich der ersehnte Lichtschein, der sich uns näherte. Was mir als erstes ins Auge fiel: Ein riesiges Veilchen zierte Knofis linkes Auge. Was aber war geschehen? Christian und Erik hatten es tatsächlich geschafft, einen Durchstieg durch den Deckenversturz oberhalb des *Sirenenschlotes* zu finden – dahinter: Neuland ohne Ende. Die *Neue Welt* (heute ein mehr als 1 km langer Höhlenteil im Geldloch) war gefunden. Steinschlag versetzte der Forschungsbegeisterung jedoch einen jähen Dämpfer, glücklicher Weise kam Christian im wahrsten Sinne des Wortes mit einem blauen Auge davon. Bei einer weiteren Tour in die *Neue Welt* ein paar Jahre später: Wassereintrich im *Gießkannenschlot*. Ist es somit verwunderlich, dass Christians Ötscherbegeisterung in letzter Zeit etwas nachgelassen hat?

In Oberösterreich ist Christian schon seit seiner Kindheit bei den alljährlichen Raucherkar-Forschungswochen mit dabei und hat im Schönberg-Höhlensystem schon jede Menge Neuland betreten. Auch in der Hirlatzhöhle (1546/7), welche ja immer schon ein bisschen die Konkurrenz zur Raucherkarhöhle darstellte, forscht Christian mit Begeisterung. Auch wenn das Konkurrenzdenken teilweise noch vorhanden ist, hat es die Jugend unter tatkräftigem Mitwirken von Christian geschafft, das antiquierte Denken zu zerstreuen.

Legendär ist auch Christians Kaiserschmarrn, den er anlässlich einer Silvestertour im *Sprengstellenbiwak* der Hirlatzhöhle zubereitete.

Zusätzlich zur Höhlenforscherei liegt ihm auch die Sicherheit beim Höhlenforschen am Herzen – als Landesausbildungsleiter für Niederösterreich sorgt er dafür, dass der Nachwuchs der Höhlenrettung optimal geschult wird.

Wir wünschen beiden „Knoblöchern“ noch viele tolle Höhlentouren, viel Neuland und jede Menge gemütliche Hüttenabende (wenn wir schon bei dem Thema sind: lieber Knofi, „fortgehen“ schreibt man mit „f“ ☺ Ich weiß, das ist jetzt ein „Insiderwitz“...!)

Und weil die beiden Bergwerke fast ebenso sehr lieben wie Höhlen, ist auch der Forschungsbeitrag dieser Ausgabe (s. S. 41 ff) etwas bergbaulastig geworden...

**Literaturtip:** Huber, P., Knobloch, C. & Kurzmann, E. (1990): Abenteuer Höhle. Im Schoß der Mutter Erde, Uhlen Verlag, Wien



**Silvester im Sprengstellenbiwak.**  
v.l.n.r.: Christine Buchegger, Andi Gschwendtner,  
Christian Knobloch (mit Kaiserschmarrenteig!).  
Foto: B. Wielander